

fester, homogenerer Felskerne im reicher struierten Gesteinsverband abhängig. Gelten die entsprechenden Felsformen des Kristallins in unseren Breiten als fossile Bildungen, so ist das für die vergleichbaren Formen im Karst *nicht* unbedingt zutreffend. Hier ersetzt die Löslichkeit des Gesteins weitgehend die tertiärklimatische Tiefenaufbereitung und rezenter oder subreznenter menschlicher Eingriff (Landnutzung) oft in bedeutendem Maße die kaltzeitliche Abtragung. Jedenfalls ist aber auch an jenen Karstformen, die aus der Sukzession von lösender Aufbereitung und mechanischer Abtragung entstanden sind, die Erosion maßgeblich beteiligt; insoweit können diese Überlegungen auch als Beitrag zur Beleuchtung der Stellung von Korrosion und Erosion im Karstgeschehen gewertet werden.

Literaturauswahl:

- 1) Braun, U., Der Felsberg im Odenwald. Heidelberger Geogr. Arb., H. 26, 1969.
- 2) Fink, M. H., Beiträge zur Morphologie der Voralpen an der Pielach. Diss. Univ. Wien, 1967.
- 3) Fischer, H., Geomorphologie des unteren Mühlviertels im Einzugsbereich der Naarn. Geogr. Jber. aus Österreich XXX, Wien 1963/64.
- 4) Göttinger, G., Der voralpine Karst und seine Gesetzmäßigkeiten. Beiträge zur alpinen Karstforschung, H. 6, 1957.
- 5) Maurin, V., und Zötl, J., Ein fossiler semiarider Karst auf Ithaka. Erdkunde, XX, 1966, S. 204 ff.
- 6) Wilhelmy, F., Klimamorphologie der Massengesteine, Braunschweig 1958.
- 7) Zwittkovits, F., Geomorphologie der südlichen Gebirgsumrahmung von Windischgarsten. Diss. Univ. Wien, 1961.

Zwei Kaiser als Höhlenforscher

Von Josef Vornatscher (Wien)

Immer wieder wird behauptet, daß man aus der Geschichte lernen könne; ebensooft wird aber auch auf Fälle hingewiesen, die das Gegenteil beweisen. Im folgenden wird zunächst ein Beispiel gebracht, das für die erste Meinung spricht und die Höhlenforschung betrifft.

Jedem österreichischen Höhlenforscher ist die Beschreibung jener Höhlenbefahrung des Geldlochs im Ötscher in Erinnerung, die von Kaiser Rudolf II. (1576 bis 1612) angeordnet wurde und die feststellen sollte, welche Bewandnis es mit den Gerüchten hätte, nach denen die „Wällischen“ sogar mit Eseln und Kraxen Schätze oder wertvolle Erze wegschleppten. Die Hufabdrücke ihrer Tragtiere seien überall im Gestein zu sehen.¹

¹ Es sind die Schalenquerschnitte der im Dachsteinkalk eingeschlossenen Muschel *Conchodus infraliasacus*.

Der Kaiser beauftragte daher den Inhaber der Herrschaft Freiding, Reichart Freiherrn von Strein, die Ötscherhöhlen zu besuchen und über die Tatsachen zu berichten. Die von dem jungen Bannerherrn Christoph von Schallenberg geleitete, mit Umsicht vorbereitete, mit Mut und Geschick Ende August 1592 durchgeführte Befahrung lieferte eine Beschreibung der Höhle, die durch drei Jahrhunderte hindurch nicht verbessert wurde. Freilich, irgendwelche Schätze konnten nicht festgestellt werden, dagegen reichliche Spuren der Unbekannten, die vorher danach gesucht hatten.

Zum Vergleich ist ein ähnlicher Fall zu erwähnen, den der römische Geschichtsschreiber Tacitus im 16. Buch seiner „Annalen“, das die Jahre 65 und 66 n. Chr. umfaßt, behandelt. Er berichtet:

„In der nächsten Zeit trieb der Zufall sein Spiel mit Nero vermöge seines eigenen Leichtsinns und der Versprechung des Caesellius Bassus; dieser — ein Punier von Geburt und verworrenen Sinnes — deutete ein nächtliches Traumbild zu unzweifelhafter Hoffnung und machte — nach Rom fahrend —, nachdem er sich den Zutritt zum Fürsten erkaufte hatte, (diesem) die Eröffnung, es sei auf seinem Felde eine Höhle von unermeßlicher Tiefe gefunden worden, in welcher eine große Menge Gold enthalten wäre, und zwar nicht ausgeprägt als Geld, sondern in roher altertümlicher Masse. Überaus schwere Platten lägen nämlich da, und daneben ständen auf der anderen Seite Barren . . .

Nero nun, ohne weder des Berichterstatters Glaubwürdigkeit noch die Sache selbst recht zu prüfen und ohne Leute abgeschickt zu haben, durch welche er hätte erfahren können, ob ihm Wahrheit berichtet würde, vergrößert noch dazu das Gerücht und sendet Leute ab, die gleichsam bereitliegende Beute zu holen. Schiffe und auserlesenes Rudervolk werden ihnen gegeben, die Eile noch zu befördern. Mit nichts anderem trug in diesen Tagen sich leichtgläubig das Volk, in verschiedenem Gespräch Verständige . . .

Bassus, der sein Feld und weite Strecken umher hatte aufgraben lassen, bezeichnete bald diese, bald jene Stelle als die der verheißenen Höhle, wobei nicht bloß Soldaten, sondern auch das zur Betreibung des Werkes angenommene Landvolk nachzog, entsagte endlich — sich darüber verwundernd, daß seine Träume früher doch nicht irrig gewesen und er jetzt erstmals getäuscht worden sei — seinem Wahnsinn und entzog sich durch freiwilligen Tod der Beschämung und der Furcht (vor Strafe). Einige haben berichtet, er sei gefesselt und bald darauf wieder losgelassen worden, nachdem ihm statt des königlichen Schatzes seine Güter abgenommen worden seien.“

Es ist nicht bekannt, aber anzunehmen, daß Kaiser Rudolf II. die Stelle aus Tacitus gekannt hat; er war ja — als Kaiser untätig — als Kunstsammler und Kenner klassischer Altertümer bekannt. Jedenfalls hat das Eingreifen der beiden Kaiser der Höhlenkunde Verschiedenes

gebracht: das Kaiser Rudolfs eine erste musterhafte Beschreibung einer österreichischen Höhle, das des Nero nur ein erstes Beispiel zum Stichwort des Speläologischen Fachwörterbuches „Phantasiehöhle“: eine Höhle, die nicht existiert.



Franz Waldner

Am 16. Oktober 1975 ist Oberstudienrat i. R. Dr. Franz Waldner, unerwartet für seine Familie, seine Freunde und Bekannten, seine Fachkollegen und seine ehemaligen Schüler, an einem Herzversagen gestorben.

Am 9. Jänner 1907 in Linz als Sohn des Postoberoffizials Franz Waldner und seiner Frau Ottilie geboren, übersiedelte er noch als Kleinkind nach Salzburg. Die Umgebung dieser Stadt und das „Haus der Natur“ mit seinen vorbildlichen, modern aufgestellten naturkundlichen Sammlungen haben schon in dem Schüler eine besondere Naturliebe und ein begeistertes Interesse geweckt und gefördert. Seine frühe Mitgliedschaft beim Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg ließ ihn bereits als Gymnasiast an mehreren Höhlenfahrten im Lande teilnehmen und begeisterte ihn für die Höhlenforschung und für die Höhlenkunde als junge vielgliedrige Wissenschaft. So studierte er auch, als er die Wiener Alma Mater bezog,

neben Naturgeschichte und Geographie für das Lehramt an Mittelschulen, Speläologie bei Univ.-Prof. Dr. Georg Kyrle, der dieser neu geschaffenen Lehrkanzel vorstand. Schon während seiner Studienzeit konnte er seinen Lehrer, der die hohen Fähigkeiten seines Schülers bald erkannt hatte, auf einer Studienreise in Karstgebiete der Balkanländer begleiten. Im Haus der Natur in Salzburg richtete er eine höhlenkundliche Abteilung ein, welche eine vorbildliche museale Darstellung von Kyrles Lehrbuch der Theoretischen Speläologie war und anlässlich der Tagung des Hauptverbandes Deutscher Höhlenforscher in Salzburg Anfang September 1929 eröffnet wurde. Diese Leistung fand seitens des Hauptverbandes durch die Verleihung des „Silbernen Höhlenbären“ ihre Anerkennung und Auszeichnung.

Gegenstand seiner Doktorarbeit waren „Morphologische Studien in der Dachstein-Rieseneishöhle“. Am 9. Dezember 1931 promovierte Waldner als erster Dr. phil. mit dem Hauptfach Speläologie. Ein Jahr später legte er die Lehramtsprüfung für Mittelschulen in den Hauptfächern Naturgeschichte und Geographie und in den Nebenfächern Physik und Chemie ab.

Waldner ergriff den Beruf eines Mittelschullehrers; war doch an eine wissenschaftliche Laufbahn in Speläologie nicht zu denken gewesen, einerseits wegen der sehr angespannten wirtschaftlichen Lage der frühen dreißiger Jahre, andererseits aber auch wegen verschiedener kleinlicher fachlicher Schwierigkeiten, die der neuen, nur ad personam Kyrles geschaffenen Lehrkanzel von seiten mancher anderer Wissenschaften an der Wiener Universität bereitet wurden.

Waldner wirkte als Mittelschullehrer zunächst an der Bundesrealschule Wien X, dann an der Neulandschule Wien XIX und nach seiner dauernden Niederlassung in Mödling an der Hauptschule und höheren Lehranstalt für hauswirtschaftliche Berufe (Marienheim) in Mödling, am Bundesgymnasium und wirtschaftlichem Bundesrealgymnasium für Mädchen in Mödling und schließlich bis zu seinem am 30. April 1970 erfolgten Übertritt in den dauernden Ruhestand am

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [027](#)

Autor(en)/Author(s): Vornatscher Josef

Artikel/Article: [Zwei Kaiser als Höhlenforscher 73-75](#)